



dot  
books

Steffi von Wolff

# ANGEMACHT

und andere prickelnde Geschichten



»Dann helf ich Elfchen mal ein bisschen.«

»Ist gut«, sagt Lolli und geht schon wieder zur Tür, es hat geklingelt.

Der *Klostergarten* ist nicht irgendein Puff, sondern ein sehr edler. Er kostet Eintritt und hat gepfefferte Preise. Eine Flasche Sekt liegt im zweistelligen Bereich, Champagner im dreistelligen. Bier so dazwischen. Wein ist noch mal teurer. Ganz genau weiß ich das nicht, denn als Elfchens Freundin habe ich die Getränke frei, auch weil ich ihr in Stoßzeiten (*haha!*) helfe.

Das Vögeln und alles, was dazugehört, muss man hier ebenfalls teuer bezahlen, dafür hat man aber wirklich »was Gutes, was Reelles«, wie derweil in den *Buddenbrooks* der Lotsenkommandant Schwarzkopf aus Travemünde zu Bendix Grünlich sagte, dem

Verlobten von Tony. Man ist, wenn man Sonderwünsche hat, gern mal so um die 600 Euro los. Allein das Blasen kostet, glaub ich, 100 Euro. Am günstigsten ist Handentspannung. Was für ein dämliches Wort.

Ich erklimme die Treppe in den ersten Stock. Es ist in der Tat was los. Das Schlimme für mich – für viele das Tolle – ist, dass man hier rauchen darf. Sofort fangen meine Augen an zu brennen. Himmel, die Kontaktlinsen. Dem Elfchen macht das nix aus, die raucht seit Jahren selbst wie ein Schlot und ist froh, dass sie hier eine Arbeitsstelle hat, an der es erlaubt ist. Wann findet man das denn heutzutage schon? Über Lungenkrebs möchte sie nicht sprechen. Was erstaunlich ist für eine Frau, die sonst nun wirklich jedes Thema in den Mund nimmt.

Eine Gruppe Männer um die fünfzig grölt lautstark herum, einer ordert neuen Champagner, und drei Frauen haben sich zu ihnen gesellt. Es ist psychologisch sehr interessant: Immer will einer der Held sein und sich nicht lumpen lassen, und meistens in dem Moment, wenn die Damen sich dazusetzen. Die meisten Männer, die hier sind, wollen sich halt wie Helden fühlen und machen den großen Larry. Elfchen sagt immer: »Hier holen sie sich das, was sie zu Hause nicht kriegen, der Sex ist oft gar nicht am wichtigsten, sondern die Tatsache, dass sie hier bewundert und nicht angemockert werden. Die Frauen daheim sind ganz schön bescheuert: Jeder Mann will gesagt bekommen, dass er ein geiler Kerl ist, aber bei vielen ist es nach ein paar Jahren so, dass er nur noch gesagt bekommt, dass er die Schuhe ausziehen und samstags in den

Getränkemarkt fahren soll. Ich sag dir mal was«, doziert das Elfchen dann immer: »Programmiere deinem Mann Formel Eins oder ein wichtiges Fußballspiel, lade seine Kumpels ein, bring ihnen Bratwurst und Bier und später, wenn die Freunde gegangen sind, blas ihm in Strapsen einen – die wenigsten würden noch in den Puff gehen, um sich zu profilieren.«

Zugegeben, das wäre nun nicht meine Vorstellung von einem amüsanten Abend. Aber irgendwie denke ich, Elfchen hat recht. Vielleicht ganz gut, dass daheim kein Mann auf mich wartet.

Ich schau mir stattdessen gerne die Männer an, die hier sind, überlege, in welcher Formation sie sich befinden, und meistens liege ich richtig. Wenn Messe ist, sind es oft Männer, die sich nicht so gut kennen. Dann

will jeder den großen Max machen, und sie versuchen sich gegenseitig mit blöden Sprüchen zu übertrumpfen. Oder einer lädt Kunden ein, und die denken dann, sie können den armsaufen. Bei einer Weihnachtsfeier wiederum macht der Chef den King. Die Angestellten lachen erst mal höflich und devot und wissen auch manchmal nicht, ob sie es wagen können, bei den Damen Extras zu verlangen, aber irgendwann brüllt der besoffene Chef sowieso, dass er sich nicht lumpen lässt, benimmt sich wie die Sau, schreit »ficken, ficken!«, und dann ist alles egal, was von den Damen wohlwollend zur Kenntnis genommen wird. Von den Mitarbeitern des Chefs natürlich auch. Es ist witzig zu sehen, wie sich dann plötzlich ein Buchhalter ganz toll fühlt und wenigstens an diesem Abend zur Hochform aufläuft, ohne daran zu denken, wie er das alles verbuchen